



Konzept CariKids Pädagogische Konzeption

STAND: NOV. 2020

Gliederung der pädagogischen Konzeption der gemeinnützigen CariKids GmbH

Inhalt

Träger spezifischer Teil A.....	3
0. Vorwort – Vorwort des Trägers.....	3
1. Der Träger – die CariKids gGmbH.....	4
2. Leitgedanken.....	5
3. Unser pädagogisches Handeln.....	5
3.1 Das Bild vom Kind.....	6
3.1.2 Unser Bild vom System Familie.....	6
3.2 Pädagogische Grundlagen.....	7
3.2.1 Gesetzliche Grundlagen.....	7
3.2.2 Theoretische Grundlagen.....	8
3.2.3 Inklusion.....	9
3.2.4 Partizipation.....	10
3.2.5 Sprachbildung.....	11
3.2.6 Interkulturelle Pädagogik.....	11
3.2.7 Sexualpädagogik.....	12
3.3 Unsere Bildungsarbeit.....	14
3.3.1 Unser Verständnis von Bildung.....	14
3.3.2 Bildungsgrundsätze und Bildungsbereiche.....	15
3.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	21
3.5 Übergänge gestalten.....	23
3.5.1 Eingewöhnung.....	23
3.5.2 Übergang von Kindern der Gruppenform II (vier Monate bis drei Jahre) in die Gruppenform I (zwei Jahre bis sechs Jahre).....	24
3.5.3 Übergang von der Kita in die Schule.....	25
3.6. Beobachtung und Dokumentation (Evaluation).....	25
3.6.1. Das Portfolio.....	26
3.6.2. Kompetent beobachten.....	26
3.6.3. BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen).....	26

4. Die Umsetzung unseres pädagogischen Handelns in der Kita..... (siehe einrichtungsspezifischer Teil B)	27
4.1 Schwerpunkt der Einrichtung	27
4.2 Die Einrichtung im Sozialraum	27
4.2.1 Familienzentrum.....	27
4.2.2 Kooperationspartner.....	27
4.3 Personal.....	27
4.4 Raumangebot.....	27
4.4.1 Räumlichkeiten.....	27
4.4.2 Außengelände	27
4.2 Platzangebot und Altersstruktur, Gruppenstruktur der Kinder (Hier U 3.....	27
erwähnen).....	27
4.5.1 Aufnahmekriterien	27
4.5.2 Anmeldebedingungen	27
4.6 Öffnungszeiten und Schließzeiten	27
4.7 Finanzierung	27
5. Team.....	27
5.1 Selbstverständnis.....	27
5.2 Fort- und Weiterbildung.....	28
6. Qualitätsmanagement	28
6.1 Beschwerdemanagement	29
6.2 Institutionelles Schutzkonzept.....	29
6.2.1 Risikoanalyse der Einrichtung siehe einrichtungsspezifischer Teil B	30
6.2.2 Verhaltenskodex der Einrichtung siehe einrichtungsspezifischer Teil B.....	30
6.2.3 Interventionsplan	30
7. Kindeswohlgefährdung	30
7.1 Grundlage für § 8a Meldungen.....	30
7.2 Ansprechpartner*innen	31

Träger spezifischer Teil A

0. Vorwort – Vorwort des Trägers

Für die CariKids ist der vorurteilsfreie Umgang mit Vielfalt ein Selbstverständnis, was auch in unserem Trägernamen zum Ausdruck kommt, „**Interkulturell, Interreligiös und Werteorientiert**“.

Die vorliegende Konzeption möchte allen Lesern und Leserinnen einen Einblick über die Zielsetzungen und Formen unserer pädagogischen Arbeit vermitteln, sowie die organisatorischen und strukturellen Gegebenheiten der CariKids gGmbH transparent machen.

Für die grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Konzeption sind das Bildungsverständnis, die eigene fachliche und pädagogische Haltung und die sich verändernden politischen und gesetzlichen Vorgaben, sowie neueste Erkenntnisse und Entwicklungen der Fachwelt zu berücksichtigen. Da diese „Merkmale“ Veränderungsprozessen unterworfen sind, müssen sie in der Konzeption immer wieder aktualisiert werden.

Darüber hinaus soll in der pädagogischen Konzeption auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (z.B. Schulen, therapeutische Praxen) beschrieben werden.

Eine pädagogische Konzeption unserer Kitas ist immer einzigartig. Sie sollte nicht willkürlich veränderbar sein, dennoch ist sie nie endgültig. Hier liegt eine große Chance, die qualitative Weiterentwicklung der Einrichtungen im Blick zu halten und diese in der Konzeption darzustellen.

Entwicklungsschritte der pädagogischen Arbeit werden dadurch deutlich und die fortlaufende Auseinandersetzung mit der Konzeption sichert und stärkt die Qualität der pädagogischen Arbeit. Die Erstellung und Entwicklung einer pädagogischen Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Kitas ist gesetzlich verankert.

In § 22a Absatz 1 Sozialgesetzbuch – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) steht: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“.



Monika Kuntze
Geschäftsführerin CariKids gGmbH

1. Der Träger – die CariKids gGmbH

Der Caritasverband für die Stadt Köln e.V. hat die CariKids gGmbH im Rahmen einer Umwandlung des vorherigen Kita-Trägers Interkulturelle Kita-St. Elisabeth e.V. 2014 gegründet. Der Caritasverband für die Stadt Köln e.V. ist der alleinige Gesellschafter.

Die Tätigkeit der Gesellschaft erfolgt aus dem Selbstverständnis und der Zielbestimmung der Caritas als einer Wesens- und Lebensäußerung der katholischen Kirche, Ziel der Gesellschaft ist es, in ihren Diensten und Einrichtungen in Ausübung christlicher Nächstenliebe die Kinder- und Jugendhilfe durch den Betrieb von Kindertagesstätten zu fördern. Alle in der Dienstgemeinschaft der Gesellschaft tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfüllen gemeinsam das kirchlich aufgetragene Werk: Dienste der christlichen Nächstenliebe im Geiste des Evangeliums. Die Organe der Gesellschaft sind die Geschäftsführung und die Gesellschafterversammlung. Die CariKids gGmbH ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe mit dem Satzungszweck Betreuung und Förderung von Kindern im Alter von 0-6 Jahren. Stand heute 11.2020 betreibt die Gesellschaft 4 Kindertagesstätten an 5 Standorten sowie drei Brückenprojekte für Kinder aus Flüchtlings- und Zuwanderungsfamilien. Insgesamt besuchen unsere Angebote ca. 370 Kinder, die von knapp 100 Mitarbeiter*innen pädagogisch betreut und gefördert werden.

2. Leitgedanken

Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will,
dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch,
wenn ich soll und dann kann ich auch wenn ich muss.

(Graffiti in Berlin)

Die CariKids gGmbH steht mit Ihren Kindertagesstätten für einen interkulturellen, interreligiösen, inklusiven und werteorientierten pädagogischen Ansatz, der sich an dem Situationsorientierten Ansatz, der Reggio-Pädagogik und dem Ansatz von Emmi Pikler orientiert. Wir gehen vom wahrnehmenden und forschenden Kind aus, das mit Energie, Neugier und Kreativität seine eigenen Kompetenzen entwickelt **und schaffen so ein vielfältiges, motivierendes Lernangebot für die Kinder.**

Unter diesen pädagogischen Leitgedanken wird jedes Kind mit seinen Begabungen und Grenzen als eigenständige Persönlichkeit gefördert. Dabei ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, die Kinder mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Forderungen ernst zu nehmen und **sie dabei zu unterstützen, ihre Interessen wahrzunehmen und einzufordern.**

Jedes Kind wird in seiner Individualität angenommen und wir helfen ihm darin, sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft, bzw. der Gesellschaft zu erleben. Unabhängig von sozialem Status, Lebenssituation, Geschlecht, Religion, Nationalität, Sprache, Familienform und Kultur sehen wir in jedem Einzelnen **einen geliebten Menschen Gottes.**

So leben wir eine Pädagogik der Vielfalt. Wir machen Kinder stark für ihren weiteren Lebensweg - positive Bezugspersonen und frühe Unterstützung sind für die Entwicklung der Resilienz bei Kindern von großer Bedeutung - deshalb sind die pädagogischen Fachkräfte unseren Einrichtungen unser größtes Kapital. Sie sind die professionellen Bezugspersonen, die in der Zusammenarbeit mit den Eltern die Kinder in ihren ersten Lebensjahren unterstützen und begleiten. Wir schaffen ein positives Arbeitsumfeld und unterstützen die Fachkräfte mit Fortbildungen und regelmäßigem Austausch bei der Umsetzung ihrer anspruchsvollen Aufgabe.

Die Kindertageseinrichtungen ergänzen als Bildungseinrichtungen die Förderung des Kindes im System Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages. Wir unterstützen die Kinder unter der Beachtung ihrer individuellen Entwicklungsmöglichkeiten bei der Erkundung von sich und ihrer Umwelt **und lösen damit vielfältige Bildungsprozesse aus.**

3. Unser pädagogisches Handeln

Unser pädagogisches Handeln bildet die Grundlage für die Arbeit mit den Kindern und deren Familien in allen Kindertagesstätten der CariKids gGmbH. Es ist geprägt

durch das Leitbild des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V. und den Leitgedanken der CariKids gGmbH. Auch unser Menschenbild und das Verständnis unseres Auftrags als Bildungseinrichtungen spielen in unserem pädagogischen Handeln eine große Rolle und es ist für uns selbstverständlich die Kinder partizipativ einzubinden.

Es umfasst unser Bild vom Kind, unsere pädagogischen Grundlagen, unsere Bildungsarbeit und die Gestaltung der Übergänge sowie die Dokumentation, Beobachtung und Evaluation unserer Arbeit.

3.1 Das Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Jedes Kind nehmen wir in seiner Einzigartigkeit, mit seinen vielfältigen Fähigkeiten und seinen Lern- und Entwicklungsbedürfnissen an.

Wir begreifen das Kind als Akteur seiner Entwicklung, dass sich neugierig, kreativ und spontan mit seiner Welt auseinandersetzt und sie dabei spielerisch entdeckt und erforscht.

Durch das Vermitteln und Leben der christlichen Werte in unseren Kitas, ermöglichen wir es jedem Kind sich in seiner Individualität geliebt und wertgeschätzt zu fühlen und im sozialen Miteinander mit anderen seine Identität weiterzuentwickeln.

Um diese individuelle Entwicklung zu gewährleisten, richten wir unsere Arbeit nach den Kinderrechten (UN Kinderrechtskonvention) aus und sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder mit ihren Rechten vertraut zu machen, um ihnen zu ermöglichen, ihren Alltag aktiv mitzugestalten.

3.1.2 Unser Bild vom System Familie

Die Familie ist die erste und wichtigste Bezugsgruppe für ein Kind. Die Erziehungsberechtigten werden von uns als die Expert*innen für ihr Kind gesehen. Sie sind Vorbild und prägen mit ihrem Verhalten und ihren Einstellungen das Weltbild des Kindes maßgeblich. Das Kind erlernt in seiner Familie Traditionen, Werte, Normen und Ideale. Es entwickelt Interessen und soziale Fähigkeiten, die für seine Ich-Identität und seine Bildungsbiografie von zentraler Bedeutung sind. Es ist die Aufgabe der Fachkräfte, die Kinder darin zu stärken, ein positives Selbstbild von sich zu entwickeln - dafür beziehen wir die Familien wertschätzend mit ein. Hierbei verfolgen wir generell einen lösungsorientierten Ansatz. Eine Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Familie gelingt nur durch eine offene, positive und wertschätzende Haltung gegenüber allen Familienformen, Familienkonstellationen und Familienkulturen.

3.2 Pädagogische Grundlagen

Unsere pädagogischen Grundlagen sind geprägt durch gesetzliche Vorgaben des KiBiz (Kinderbildungsgesetz). Wir orientieren uns in unserem pädagogischen Handeln an verschiedenen pädagogischen Theorien. Diese bilden die Grundlage für das Handeln unserer pädagogischen Fachkräfte und bieten Ihnen Identifikation und Orientierung. Die zusätzlichen in diesem Kapitel beschriebenen Themen Inklusion, Partizipation, Sprachbildung, Interkulturalität und Interreligiosität sowie die Sexualpädagogik stellen Querschnittsthemen da und ziehen sich durch die gesamte Arbeit.

3.2.1 Gesetzliche Grundlagen

Für die Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfe bildet das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII, Achtes Sozialgesetzbuch) die bundesgesetzliche Grundlage. Es regelt den rechtlichen Rahmen für die Bereiche Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Familienberatung, Hilfen zur Erziehung, Schutz von Kindern, die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege.

Neben dem SGB VIII sind noch folgende gesetzliche Grundlagen in NRW für den Bereich Kindertagesbetreuung bedeutsam: Das Kinder- und Jugendgesetz, KJHG, das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in NRW (KiBiz), und das Statut „Für Ihr Kind - die katholische Tageseinrichtung“ in den (Erz) Bistümern Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn in der jeweiligen geltenden Fassung.

Die Kita hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Bildungsvereinbarung

Darüber hinaus sind die Ziele der Bildungsvereinbarung NRW für unsere Arbeit maßgeblich

https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/20150529_bildungsvereinbarung_text.pdf.

(Bildungsvereinbarung NRW 2003, Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW)

Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht obliegt den Personenberechtigten. Durch die Unterschrift im Betreuungsvertrag geht sie für die Dauer und den Umfang der jeweiligen Betreuung von den Eltern über den Träger auf die Erzieher*innen über (Aufsichtspflicht in Tageseinrichtungen für Kinder LVR).

Versicherungsschutz

Während des Besuchs, auf dem direkten Weg zur und von der Tageseinrichtung und bei besonderen Veranstaltungen ist jedes Kind über die Landesunfallversicherung des Landes NRW versichert. Für Besucherkinder gelten besondere Regeln.

Arbeitssicherheit

Die Arbeitssicherheit in der Kindertagesstätte, die den Schutz der Mitarbeiter*innen und der Kinder umfasst, obliegt dem Träger der Einrichtung, der diese in Zusammenarbeit mit einer beauftragten Firma und der Leitung der Kita umsetzt.

Impfschutz

Vor Erstaufnahme in eine Kindertagesstätte haben die Erziehungsberechtigten einen schriftlichen Nachweis zu erbringen, dass sie sich im Hinblick auf einen vollständigen, altersgemäßen und ausreichenden Impfschutz ihres Kindes haben beraten lassen. Sollte dieser Nachweis nicht vorgelegt werden, ist die Leitung der Kindertagesstätte verpflichtet, das zuständige Gesundheitsamt darüber zu informieren. Ab dem 01.03.2020 müssen die Kinder einen Impfschutz gegen Masern nachweisen. Erst mit diesem Impfschutz dürfen Kinder über einem Jahr in die Kita aufgenommen werden. Bei Kindern unter einem Jahr sind die Eltern verpflichtet den Impfschutz entsprechend der gesetzlichen Vorgaben nachzuholen.

3.2.2 Theoretische Grundlagen

In unserer Arbeit mit dem Kind stützen wir uns auf wissenschaftliche Grundlagen und verschiedene pädagogische Ansätze, aus denen wir Elemente in unsere pädagogische Arbeit einfließen lassen. Wir sind davon überzeugt, dass wir auf der Grundlage des situationsorientierten Ansatz nach Armin Krenz und des reformpädagogischen Ansatzes der Reggio-Pädagogik sowie der Pädagogik nach Emmi Pikler die Entwicklung der Kinder bestmöglich fördern. Darüber hinaus orientieren wir uns an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus den Bereichen Bindungs- und Bildungswissenschaften, Neurobiologie und Entwicklungspsychologie.

- Situationsorientierter Ansatz

Im situationsorientierten Ansatz gehen wir auf die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ein, damit sie Ihre Erfahrungen, Ereignisse und Eindrücke verarbeiten, um Selbst-, Sach- und Sozialkompetenzen zur Bewältigung der Gegenwart und der Zukunft zu erlangen. Das Erlebte wird im Verhalten des Kindes, seinem Spiel, seinen Erzählungen und Äußerungen sowie in seinen gemalten Bildern und seinen Bewegungen und Handlungen sichtbar. Die Verarbeitung selbst findet dann im Spiel statt, weshalb das Spiel einen der wichtigsten Teile unserer pädagogischen Arbeit darstellt.

Auch die Ressourcenorientierung ist Teil des situationsorientierten Ansatzes. Es geht in unserer pädagogischen Arbeit darum, den Alltag und die Projektarbeit so zu gestalten, dass jedes Kind für sich die ansprechenden und „berührenden“ Punkte herausgreift und so ein ressourcenorientiertes Lernen stattfindet, denn nur diese Punkte werden laut neurobiologischen Erkenntnissen als „Lernmotor“ akzeptiert.

- Reggio-Pädagogik

Die Reggio-Pädagogik versteht sich nicht als ausgefeiltes Theoriemodell, sondern vielmehr als Erziehungsphilosophie, die verschiedene Grundannahmen und Praxiselemente miteinander verbindet. Zentrale Elemente, die auch Teile unseres Konzeptes und damit unsere alltägliche Arbeit mit dem Kind prägen, sind das Bild vom Kind und die Vorstellung von Bildung und Lernen, sowie die Rolle des Erwachsenen und der Bildungsräume, die in den entsprechenden Kapiteln wieder zu finden sind. Der Ansatz ist geprägt durch Optimismus, Offenheit und Ganzheitlichkeit. Das selbstständige Entdecken von Unbekanntem als neugieriger Forscher ist hierbei von großer Bedeutung. Das geschieht durch neue Impulse, pädagogische Angebote und Projekte, sowie durch das Einsetzen von Material, mit einem hohen Aufforderungscharakter. Dies alles regt die Kinder zum Entdecken, Hinterfragen und zur Wissensaneignung an. So kann sowohl die Verarbeitung von Erlebtem und dessen Einordnung als auch das Entdecken und Erleben von Neuem ermöglicht werden.

- Emmi Pikler

Der Ansatz Emmi Piklers geht davon aus, dass wir mit einem Säugling von Geburt an kommunizieren und ihn so in alle Prozesse involvieren können. Die Herangehensweise Piklers beruht im Wesentlichen auf Autonomieentwicklung und Beziehungsqualität. Hierbei sind die Aufgaben der Bezugsperson Raum geben, Vertrauen schaffen, Bereitschaft zeigen, beobachten und führen. Diese helfen dem Kind ein positives Körper- und Gesundheitsbewusstsein aufzubauen und fördern Beziehungs- und Teamfähigkeit sowie die Entwicklung von Autonomie und Selbstverantwortung. In Anlehnung an Emmi Pikler beziehen wir uns bei der Arbeit mit unter Dreijährigen auf drei Aspekte: Die achtsame und beziehungsvolle Pflege, die autonome Bewegungsentwicklung und das freie Spiel.

3.2.3 Inklusion

Inklusion bedeutet, allen Menschen das Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Der inklusive Ansatz geht davon aus, dass alle Menschen verschieden sind und jedes Stärken und Schwächen besitzt. Inklusion verfolgt dabei die Prinzipien der Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt in Bildung und Erziehung.

Für unsere Kitas bedeutet dies, einen uneingeschränkten Zugang und die unbedingte Zugehörigkeit in allen unseren Einrichtungen. Unsere Kindertagesstätten sind offen für jedes Kind, unabhängig von einer Behinderung, der Herkunft, der Bildung, des Glaubens und des Geschlechts.

Ziel einer inklusiven Kita ist es, langfristig allen Kindern ein chancengerechtes Aufwachsen zu ermöglichen. Jedes Kind soll entsprechend der eigenen Möglichkeiten und seiner persönlichen Ausgangsbedingungen die Chance haben, sich frei zu entfalten, sich bestmöglich zu entwickeln und dabei den Kitaalltag mitzugestalten.

Unsere Kita-Gruppen sind vielfältig und heterogen. Sie werden besucht von Kindern verschiedenen Alters, Jungen und Mädchen, Kindern aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Die Kinder mit ihren individuellen Vorerfahrungen, mit ihren unterschiedlichen Ressourcen und Talenten sowie mit ihrem individuellen Unterstützungsbedarf bieten viele Erfahrungsansätze und Lernmöglichkeiten. Diese Verschiedenheit eröffnet die Chance, unterschiedliche Lebenswelten kennenzulernen, den anderen in seiner Besonderheit zu akzeptieren und Vorurteile abzubauen.

Damit uns das gelingt, bedarf es einer grundsätzlichen Haltung, der Solidarität, Wertschätzung, Toleranz und Akzeptanz für Jeden.

Gelebte Inklusion sieht Vielfalt als Gewinn!

3.2.4 Partizipation

Der Begriff der Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung.

„Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.“ (UN-Kinderrechtskonvention)

Partizipation in der Kita meint dementsprechend alters- und entwicklungsgerechte Beteiligung der Kinder in allen Bereichen des Zusammenlebens in der Einrichtung wie z.B. Organisation des Tagesablaufes, Regeln, Raumnutzung und -gestaltung, Speiseplan, Gestaltung von Festen und Feierlichkeiten sowie bei Ausflügen.

Die Kinder lernen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog ihre Ideen, Meinungen, Fähigkeiten, Empfindungen und Sichtweisen zu äußern und beeinflussen dadurch aktiv ihren Alltag.

Zusätzlich ist es uns wichtig, dass die Kinder möglichst viele Entscheidungen selbst treffen können und so erfahren, welche Auswirkung diese Entscheidungen für sie und ihre Mitmenschen haben. Hierbei erfährt das Kind Selbstwirksamkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Kinder in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und sie bei diesem Prozess zu unterstützen, ist nicht nur wichtig für die Entwicklung des Selbstvertrauens, sondern auch um die Kinder auf die künftige Lebenssituation in unserer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Kinder lernen altersgerecht ihre Rechte kennen und erleben Wertschätzung und Achtung im Umgang mit Meinungsvielfalt. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander, lernen diese zu verstehen und zu respektieren. Bei dieser Auseinandersetzung ist es wichtig, das individuelle Tempo zu berücksichtigen und die Entscheidungen, die das Kind trifft zu akzeptieren und zu unterstützen.

3.2.5 Sprachbildung

Wir orientieren uns am Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt die natürliche Sprachentwicklung. Der gesamte Kita-Alltag wird genutzt, um die Kinder in ihrer Sprachentwicklung anzuregen und zu fördern.

Dazu wird die Lern- und Sprachentwicklung der Kinder systematisch beobachtet, dokumentiert sowie reflektiert und als professionelle Arbeitsgrundlage genutzt. Fachkräfte erkennen, initiieren und nutzen Interaktionsgelegenheiten, um den Dialog mit Kindern und der Kinder untereinander zu Sprachbildungsprozessen zu fördern. Diese schließen sowohl alltägliche Routinesituationen (wie Mahlzeiten, Körperpflege, Hol- und Bringzeiten, etc.) als auch geplante und freie Spiel- und Bildungssituationen innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung (wie Projekte, Ausflüge, gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen, etc.) ein und können sich an die gesamte Kindergruppe, kleinere Gruppen oder ggf. einzelne Kinder richten.

3.2.6 Interkulturelle Pädagogik

Kulturelle Vielfalt als Ausgangspunkt für interkulturelle Lernprozesse ist Teil unseres pädagogischen Angebots und bereichert unsere tägliche Arbeit. Wir treten allen Familien, unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe, Sprache oder ihrer religiösen und kulturellen Orientierung, mit Wertschätzung, Respekt, Offenheit und Toleranz gegenüber.

Wir unterstützen die Kinder durch gezielte Angebote, Projekte und das gemeinsame Spiel, eine weltoffene und kulturell aufgeschlossene Haltung zu entwickeln. Im Alltag der Kita wird so der Präsenz und Wertschätzung von verschiedenen Sprachen, Religionen und Kulturen für die Kinder erfahrbar. Sie werden für kulturelle und religiöse Unterschiede sensibilisiert, entwickeln Neugier und Interesse. Wir beziehen die Bedürfnisse, Gewohnheiten, Traditionen und Rituale, Normen und Werte aller Familien in den Kitaalltag mit ein.

Mit der Anerkennung und Wertschätzung der Mehrsprachigkeit fördern wir die Identitätsentwicklung und Integration aller Kinder. Wir gestalten die Räume und wählen das Spielmaterial so, dass sie ihre eigene Identität im multikulturellen Rahmen bewusst wahrnehmen, stärken, einüben und leben können.

Wichtige Voraussetzung für die Kommunikation mit Menschen anderer Kulturen ist neben einer grundlegenden Sensibilität und Offenheit auch das Interesse und die Bereitschaft, sich weiter zu bilden, sich zu informieren, offen zu sein, die Fähigkeit zu Empathie sowie der Wille, mehrperspektivisch zu denken und zu handeln.

3.2.7 Sexualpädagogik

„Liebe tut der Seele gut. Entdecken und sich gut fühlen“

Als katholische Einrichtungen glauben wir, dass jeder Mensch mit allen seinen Gefühlen, Wünschen und Grenzen von Gott in seiner Einzigartigkeit und Würde gewollt ist auf dieser Erde. Somit gehört auch die Sexualität von Geburt an zu jedem Geschöpf. Wir sehen darin zuerst eine Quelle von Lebendigkeit, Liebe und Erfüllung. Werte wie Treue, Ehrlichkeit und Respekt sind für uns dabei ebenso wichtig wie ein selbstbestimmtes Leben, welches den eigenen Gewissensentscheidungen folgt. Dabei orientieren wir uns als Christ*innen an den Normen und Werten der katholischen Kirche. Ausgangspunkt ist dabei immer ein positives Gottes- und Menschenbild, wie es schon in der Schöpfungsgeschichte steht: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ (Gen 1,31)

Die sexuelle Entwicklung der Kinder wird in unseren Kitas als wichtiger Bestandteil der Persönlichkeits-Entwicklung gesehen, die den Aufbau einer eigenen Ich-Identität mit beeinflusst und zur Bewusstwerdung des eigenen Geschlechts beiträgt.

Kinder machen schon früh mit Sexualität Erfahrungen, die bis ins hohe Erwachsenenalter relevant bleiben. Wobei die sexuelle Entwicklung von Kindern nicht von der allgemeinen körperlichen und seelischen Entwicklung getrennt werden darf. Dieses zeigt sich im Kita-Alltag in unterschiedlichsten Facetten:

- Interesse am eigenen und anderen Geschlecht
- Körperscham
- Fragen zum Sexualwissen
- Rollenspiele und Doktorspiele
- Selbsterkundung am Körper und frühkindliche Selbstbefriedigung

Dabei gehen Kinder meist unbefangen mit ihrer Entdeckungslust um und haben ein natürliches Interesse und Neugier ihren eigenen Körper und den der Anderen zu erforschen. Diese kindliche Sexualität zeichnet sich dadurch aus, dass sie spielerisch und spontan ist. Selbsterkundungen und Berührungen mit der Suche nach immer mehr Lustgewinn mit allen Sinnen gehören zur kindlichen Sexualentwicklung. Dies ist nicht zu vergleichen mit der Sexualität von Erwachsenen. In spielerischer Form

entwickeln Kinder so ein Geschlechtsbewusstsein und einen positiven Bezug zu ihrem Körper, verknüpft mit der Neugier und dem Interesse „Wie sehe ich aus?“ „Wie sehen die anderen aus?“ „Was fühlt sich gut an?“

Den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Wissbegierde gilt es positiv zu begegnen. Daher achten wir darauf, diesen körperlichen Aktivitäten der Kinder in unseren Kitas einen geschützten Rahmen zu geben. Wichtig ist uns dabei, die Kinder mit den verbindlichen Regeln über den Austausch von Zärtlichkeiten, des Einander-Berührens und des ungezwungenen und neugierigen Erforschens des Körpers vertraut zu machen.

1. Jedes Kind bestimmt selbst mit wem es spielen möchte.
2. Ein „Nein“ wird akzeptiert
3. Niemand tut einem anderen Kind weh.
4. Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt.
5. Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Die Kinder müssen sich bezüglich ihres Entwicklungsstandes auf Augenhöhe befinden.
6. Die Geschlechtsteile bleiben bedeckt.
7. Hilfe holen ist kein Petzen. (orientiert an Enders, 2009)

Dazu gehört auch, dass wir in unserem Kita-Alltag offen und selbstverständlich über den Körper sprechen und Fragen der Kinder zu ihrem Körper und zur Sexualität kindgerecht und dem Entwicklungsstand entsprechend beantworten und aufgreifen. Zum Beispiel werden im Gespräch mit den Kindern die Intimregionen mit den richtigen Begrifflichkeiten (Scheide, Penis, Po ...) benannt. Uns ist es wichtig, die Kinder zu unterstützen und zu begleiten, damit sie sich der Selbstbestimmung über den eigenen Körper bewusstwerden und sie darin zu bestärken, alles zurückzuweisen, was sie als unangenehm empfinden.

Da der Ausdruck von Körperlichkeit und die damit einhergehende Sexualerziehung sehr von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen abhängen, muss das Thema Sexualität in der Kita sowohl im Team als auch mit den Eltern gemeinsam besprochen und reflektiert werden. Sexuelle Aufklärung geschieht in den Familien sehr individuell und unterschiedlich, so dass die Verantwortung hierfür bei den Eltern liegt.

Ziel unserer sexualpädagogischen Bildung und Erziehung ist, die Kinder in einem positiven Gefühl zu ihrem Körper zu bestärken. Dieses positive Wahrnehmen der eigenen Körperlichkeit macht Kinder stark und hilft ihnen „nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie sollen lernen ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen kennen zu lernen, ebenso wie die der Anderen.

Somit stellt diese Art der Sexualpädagogik auch eine Erziehung zur Prävention dar. Sexualerziehung, sexuelle Bildung und Schutz vor sexualisierter Gewalt sind nicht

nur grundlegende Bedürfnisse, sondern gehören auch nach der UN-Kinderrechtskonvention zu den Rechten eines jeden Kindes. Somit stellt dieses sexualpädagogische Konzept eine notwendige Ergänzung zum „institutionellen Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt und Missbrauch im Caritasverband für die Stadt Köln e.V.“¹ dar. Dort ist ein klarer Verhaltenskodex für jede Kindertagesstätte definiert, der von allen Mitarbeitenden ein professionelles Verhalten einfordert, um einen achtsamen und respektvollen Umgang mit den ihnen anvertrauten Menschen zu gewährleisten.

3.3 Unsere Bildungsarbeit

Unsere Kindertagesstätten verstehen sich als Bildungseinrichtungen, die laut Gesetz das Recht eines jeden jungen Menschen "auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit" gewährleisten sollen (§ 1 Abs. 1 SGB VIII, vgl. § 22 Abs. 1 SGB VIII). Sie sollen das Kind in seiner "individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen", es vor Gefahren für sein Wohl schützen und für ihn positive Lebensbedingungen schaffen (vgl. § 1 Abs. 3 SGB VIII). Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet das, die Kinder ganzheitlich zu fördern, ihnen die geeignete Unterstützung zukommen zu lassen und ihnen damit die Grundlage für eine selbstbestimmte, selbstbewusste Entwicklung zu bieten.

2016 wurden vom Land NRW die Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren veröffentlicht und bilden die Grundlagen für die Bildungsförderung in Kindertagesstätten und somit auch in unseren Einrichtungen.

Unser Bildungsverständnis setzt sich aus unserem Bild vom Kind und unseren pädagogischen Grundlagen sowie den Querschnittsaufgaben zusammen.

3.3.1 Unser Verständnis von Bildung

-Bildung als Selbstbildung-

Bildung ist für uns eine angeborene, aktive Aneignungstätigkeit des Kindes. Unermüdlich und mit all seinen Sinnen lernt das Kind am Modell durch Beobachten, Zuhören, Nachahmen und Wiederholungen der gemachten Erfahrung. Nach und nach entwickeln die Kinder so differenzierte Kompetenzen in den Bereichen Sprache, Motorik und Wahrnehmung. Ihre kognitiven Fähigkeiten werden immer weiter ausgebaut und Sozial- Emotionales Verhalten entwickelt sich weiter.

Im Spiel erwirbt und verarbeitet das Kind sein Wissen von der Welt und bereits Erlebtem, entwickelt Fähigkeiten, Probleme zu lösen und soziale Beziehungen zu

¹ Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt und Missbrauch im Caritasverband für die Stadt Köln e.V., 5.0, 2019

gestalten. Im Spiel erprobt es sich auf seine Weise und mit seinen Mitteln. Das Spielen verhilft dem Kind zum Lernen in seiner weitesten Form.

Eine Grundvoraussetzung für optimale Lern,- und Entwicklungsprozesse ist die sichere Bindung zu verlässlichen Bezugspersonen, die jedem Kind mit bedingungsloser Wertschätzung begegnen. Durch Strukturen, klare Regeln und logische Konsequenzen geben die Bezugspersonen dem Kind nötige Sicherheit.

Bildung ist ein individueller Prozess, in dem die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt stehen. Bildung erschließt sich für Kinder im handelnden und wahrnehmenden Umgang mit der Umwelt und im sozialen Kontext. In der Wechselseitigkeit mit der Bezugsperson sowie mit den anderen Kindern erhält das Kind Rückmeldung über sich und sein Handeln. Diese Erfahrungen tragen zur Entwicklung eines Selbstbildes und der eigenen Identität bei. Die Kita ergänzt hier die sozialen Beziehungen in der Familie und dem Bekanntenkreis. Kinder beobachten sich gegenseitig, lernen voneinander, tragen ihr Wissen zusammen und geben ihr Wissen weiter. Neben der Selbstbildung ist das Lernen durch und mit anderen Kindern stärkster Motor in der Entwicklung des Kindes.

Unsere Aufgabe ist es, diesen eigenaktiven, ganzheitlichen Bildungsprozess aufmerksam und einführend zu beobachten und zu begleiten. Wir bieten dem Kind Erfahrungsräume und gestalten seine Umwelt bildungsanregend.

3.3.2 Bildungsgrundsätze und Bildungsbereiche

In den Bildungsgrundsätzen wird betont, dass die Stärken der Kinder zum Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten, ganzheitlichen Förderung gemacht werden soll und die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung aller Kinder mit individueller Förderung und Hilfe so verbunden sein soll, dass die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes stärkenorientiert bestmöglich gefördert werden kann.

Im Mittelpunkt des Bildungsprozesses steht hier, dass das Kind in der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung in seinen (Selbst-) Bildungsprozessen von Erwachsenen begleitet und unterstützt werden soll. Kindertageseinrichtungen soll, sowie Kindertagespflege als außerfamiliärer Lebensraum die frühkindliche Bildung in der Familie ergänzen und unterstützen und es geht gerade in den Kindertageseinrichtungen darum die Kinder in der Entwicklung seiner Persönlichkeit individuell. Ganzheitlich und ressourcenorientiert herauszufordern und zu fördern.

Als Querschnittsthemen werden in den Bildungsgrundsätzen die Partizipation, die Inklusion, das bewusste nachhaltige Handeln und das gesundheitsbewusste Leben genannt. Außerdem werden die drei Basiskompetenzen Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz genannt, die es dem Kind ermöglichen mit sich selbst, mit Anderen und mit den Dingen und Phänomenen der Welt zurecht zu kommen, in

unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein und dabei Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Diese Basiskompetenzen werden nicht als drei unabhängig voneinander existierende Kompetenzen gesehen, sondern vielmehr als Grundkompetenzen, die, ähnlich wie die Querschnittsthemen in allen Bereichen der Bildung benötigt werden. Diese Bereiche werden in die sogenannte Bildungsbereiche unterteilt die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

- Bildungsbereich „Bewegung“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Kinder haben bei uns die Möglichkeit Erfolgserlebnisse zu haben unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten. Bewegung ist im Alltag integriert und die Kinder haben unterschiedlichste Möglichkeiten sich zu bewegen, z.B. Klettern, Schwingen, Schaukeln, Springen, Balancieren, Laufen, Rennen, Krabbeln, Kriechen. Hierbei dürfen sie nicht nur die Turnhalle und das Außengelände zur Bewegung nutzen, sondern lernen ihre Umgebung als solches zur Bewegung zu nutzen und sich kreative Ideen einfallen zu lassen, sich in ihrer Umgebung Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen. Sowohl in den Gruppen, in der Turnhalle und im Außenbereich werden unterschiedliche Materialien angeboten, die die Kreativität in Bezug auf die Bewegung der Kinder fördern. Im Alltag erfahren die Kinder im Bewegungsspiel ihre Grenzen, lernen aber auch gleichzeitig die Grenzen der anderen anzuerkennen und zu akzeptieren. Nicht nur die Spannung, sondern auch die Entspannung ist in unseren Tagesablauf eingebaut, in Form von gezielten Entspannungsangeboten, ruhigen Zeiten, in denen die Kinder zur Ruhe kommen können und einer abwechslungsreichen Raumgestaltung die unter anderem Wert auf Rückzugsmöglichkeiten legt. Auf dem Außengelände lernen sie die verschiedenen Fortbewegungsmittel Roller, Dreirad, Laufrad etc. kennen und können diese ausprobieren. Bei Ausflügen lernen die Kinder den Straßenverkehr kennen und lernen sich in ihm zu bewegen. Durch Matschen und Plantschen werden die Kinder an das Element Wasser herangeführt. Wenn möglich werden Schwimmkurse in Kooperation mit anderen Einrichtungen angeboten. Durch verschiedene Musikangebote werden die Kinder zum Tanzen herausgefordert. Rhythmisches Bewegen, Klatschen oder Trommeln zur Musik findet mit Instrumenten oder auch mit dem eigenen Körper statt.

- Bildungsbereich „Körper, Gesundheit und Ernährung“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Um ein möglichst unbefangenes Verhältnis zum eigenen Körper und seinen Ausdrucksweisen zu behalten bzw. zu entwickeln stellen wir den Kindern Materialien wie Spiegel, Schminke, Friseurutensilien etc. zur Verfügung. Massagen mit verschiedenen Materialien finden in geschützten Rahmen statt und ermöglichen den Kindern neue Erfahrungen in Bezug auf ihre Wahrnehmung. Kinder dürfen sich

verkleiden. Hier spielen gesellschaftliche Normen was bestimmte Kleidungsstücke angeht, zum Beispiel hohe Schuhe oder Kleider, keine Rolle. Kinder dürfen sich ausprobieren und in andere Rollen schlüpfen. Matschen und Plantschen dürfen die Kinder mit dem ganzen Körper, um mit allen Körperteilen Sinneserfahrungen machen zu können. Dem Kind stehen Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung. Außerdem überlassen wir dem Kind die Entscheidung über die körperliche Distanz zu anderen Kindern oder uns Fachkräften und berücksichtigen auch die kindlichen Bedürfnisse nach Nähe. Bei regelmäßigen Koch- und Backangeboten beziehen wir die Kinder beim Zubereiten von Speisen mit ein, um ihnen die Herkunft der Speisen näher zu bringen und lassen sie selbst entscheiden was und wie viel sie essen möchten. Bei gemeinsamen Mahlzeiten füllen die Kinder ihre Teller eigenständig auf und es wird sich in der Gruppe Zeit für mindestens eine gemeinsame Mahlzeit genommen. Wir pflanzen selbst Lebensmittel an und verzehren sie gemeinsam. Wir haben ein erarbeitetes Sexualkonzept, unter anderem mit Themen wie Doktorspielen und kindlicher Sexualität.

Das Thema gesunde Ernährung wird regelmäßig mit den Kindern besprochen. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Lebensmittelpyramide. Das Kind lernt was zu einer gesunden Ernährung dazu gehört und warum es wichtig ist sich gesund zu ernähren.

- Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Sowohl in täglichen Gesprächskreisen in Kleingruppen als auch im Alltag mit einzelnen Kindern wird über Gedanken und Gefühle gesprochen und die Kinder werden dazu animiert auch über ihre Gedanken und Gefühle zu sprechen. Die pädagogischen Fachkräfte agieren hier als Vorbilder. Lieder, Rätsel, Sprachspiele, Kinderreime und Fingerspiele werden angeboten um die Sprachfähigkeit zu fördern. Auch Tierlaute werden in Spielen oder Vorlesesituationen nachgemacht und neu erlernt. In der Kommunikation werden Gesprächsregeln erlernt und angewendet sowie der Wortschatz der Kinder erweitert. Mimik, Gestik und Bewegung werde den Kindern als Ausdrucksmöglichkeiten vermittelt. Sowohl im Alltag als auch in Spielen und Liedern werden bestimmte Mimiken und Gestiken mit Gefühlen und Emotionen verknüpft und den Kindern so alternative Ausdrucksweisen gezeigt. Den Kindern stehen unterschiedlichste Bücher zur Verfügung und es werden immer wieder Vorlesesituationen geschaffen, um die Kinder an das geschriebene Wort heranzuführen. Hier wird darauf geachtet den Kindern keine diskriminierende Literatur zur Verfügung zu stellen und sowohl jungen- als auch Mädchenspezifische Bücher anzubieten. Nicht nur Bücher, sondern auch andere Kommunikationsmedien werden mit den Kindern besprochen und deren Funktion thematisiert. Gerade im Bereich mit Kindern unter drei Jahren, werden zur Sprachbildung alle Handlungen sprachlich unterstützt, aber auch mit Kindern über drei wird den Kindern erklärt was die Fachkraft tut und warum diese Sachen gemacht werden. Konflikte werden mit

Sprache gelöst. Den Kindern werden kommunikative Lösungsmöglichkeiten gezeigt, so dass die Kinder die für sich beste Möglichkeit wählen und üben können.

- Bildungsbereich „Soziale und (inter-)kulturelle Bildung“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben selbstständig zu handeln und dementsprechend auch Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Konflikte werden mit Sprache gelöst. Hierbei werden die Kinder unterstützt und ihnen werden mögliche kommunikative Lösungsmöglichkeiten angeboten, die mit der Zeit erlernt und selbstständig angewendet werden können. In der Kommunikation mit dem einzelnen Kind wird jedes Kind ermuntert seine Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Durch den Alltag in der Gruppe kommen die Kinder automatisch in Situationen mit sozialer Interaktion. Den Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen wird täglich geübt. Andere Meinungen, Einstellungen, Normen, Bräuche, Sprachen und Kulturen werden kennen und schätzen gelernt. Im Freispiel kann durch verschiedenste Materialien in andere Rollen geschlüpft werden. Gruppenregeln sowie Regeln in der Einrichtung werden mit den Kindern besprochen und gemeinsam erarbeitet. Jedes Kind ist Teil einer Gruppe und als Gruppenmitglied unverzichtbar, so dass jedes Kind Zugehörigkeit und Akzeptanz erfährt. Emotionen werden thematisiert und geteilt. Emotionen werden nicht tabuisiert oder ignoriert, sondern offen darüber gesprochen und den Kindern wird im Alltag Raum gegeben Emotionen Raum zu geben. Die Kinder lernen andere Kulturen kennen. Häufig beginnt dieses Kennenlernen durch Familien aus der KiTa, die aus einem anderen Land kommen. Dadurch kommen die Kinder mit den Fachkräften ins Gespräch über andere Kulturen, Sprachen und Länder. Der Wert der Interkulturalität wird vermittelt und gewinnt an Bedeutung für die Kinder. Zwischen älteren und jüngeren Kindern gibt es immer wieder Patenschaften. Kinder übernehmen Verantwortung für andere Kinder und versetzen sich so in andere Kinder hinein. Es finden regelmäßig Veranstaltungen mit und für die Eltern statt. Bei denen die Eltern und deren Interessen gezielt eingebracht werden können und sich die einzelnen Familien untereinander besser kennen lernen können.

- Bildungsbereich „Musisch-ästhetische Bildung“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

In unseren regelmäßigen Gesprächs- und Singkreisen erleben die Kinder Musik und Gesang als soziales und verbindendes Element. Sie lernen verschiedene Möglichkeiten des Ausdrucks von Wahrnehmung und Gefühlen über Musik kennen und machen ihre ersten Erfahrungen mit dem Einsatz von Musikinstrumenten. Sowohl mit den Instrumenten und der Stimme als auch mit anderen Materialien im künstlerischen Bereich werden die Kinder befähigt eigene Werke zu kreieren und zu erschaffen. Es werden verschiedene Materialien zum Malen, Bauen, Basteln, Kleben

und Gestalten kennengelernt und genutzt. Hierdurch werden zusätzlich zu der Fähigkeit des Gebrauchs auch die Fantasie und die Vorstellungskraft angeregt und weiterentwickelt. Die Materialien werden sehr frei gestaltet. So gibt es beispielsweise Papier, Karton, Knete etc. in großen Mengen oder Formen, sodass die Denkmuster der Kinder regelmäßig verändert und erneuert werden. Kunstwerke werden regelmäßig ausgestellt und dadurch in ihrem Wert geschätzt. Bei gestalterischen Angeboten steht nicht das Endprodukt, sondern der Prozess im Vordergrund. Bastelangebote verbunden mit bestimmten Feierlichkeiten wie Muttertag, Weihnachten und St. Martin sind freiwillig und ein Angebot der pädagogischen Fachkräfte. Kinder haben auch hier endproduktunabhängig die Möglichkeit zur Entfaltung.

- Bildungsbereich „Religion und Ethik“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Als interreligiöse und interkulturelle Einrichtungen ist es für uns selbstverständlich, dass Kinder mit verschiedenen Kulturen und Religionen in Berührung kommen und diese kennenlernen. Sinn- und Bedeutungsfragen werden offen angesprochen und mit den Kindern diskutiert. Feste und Rituale werden sowohl aus dem eigenen als auch aus anderen Kulturkreisen gefeiert. Dies macht es den Kindern leichter eigene spirituelle Erfahrungen zu machen und ein eigenes Gottesbild zu entwickeln. Durch das Kennenlernen der Religionen sollen den Kindern Werte und Vorstellungen vermittelt werden, aber auch innere Stärke und Zuversicht an die Seite gestellt werden. Die Beschäftigung mit Religiosität vermittelt den Kindern das Gefühl der Zugehörigkeit und des Zusammenhalts trotz Unterschiedlichkeiten und lässt sie sich selbst als Geschöpf Gottes begreifen. Die unterschiedlichen Religionen werden ernstgenommen und damit die unterschiedlichen Einstellungen was beispielsweise das Essen angeht. Der respektvolle und wertschätzende Umgang miteinander wird durch gemeinsame Verhaltensregeln unterstützt und das Vertrauen untereinander wird durch verschiedene Übungen in der Gruppe gefördert. Im Tagesablauf finden sich alltäglich religiöse Rituale wie das Beten vor dem Mittagessen oder das Erzählen biblischer Geschichten in Kleingruppen.

- Bildungsbereich „Mathematische Bildung“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben einfach Muster zu entdecken, fortzuführen oder auch selbst herzustellen. Sowohl am Maltisch als auch auf dem Bauteppich werden solche Muster von den Kindern geradezu gesucht und als willkommene Abwechslung zum blanco Blatt sehr gerne genutzt. Ordnungssysteme sind im gesamten Tagesablauf und in der Raumgestaltung zu entdecken. Ein erster Zugang zu Zahlen wird durch wiederholtes Zählen von unterschiedlichsten Dingen gelegt und erste geometrische Formen werden entdeckt und durch besondere Eigenschaften

von anderen Formen unterschieden. Durch Spiele und im alltäglichen Gespräch werden Raum-Lage-Beziehungen besprochen. Auch in kleinen „Aufträgen“ werden die Kinder mit Begriffen wie „oben“, „unten“, „hinten“ oder „vor“ konfrontiert. Ein erstes Mengenverständnis wird durch zählen von unterschiedlich großen Mengen gefördert. Von „Größer“, „kleiner“, „mehr“ und „weniger“ werden erste Vorstellungen verfestigt. Zahlen werden im Alltag überall aufgegriffen. Unter anderem bei Ausflügen, bei der Zubereitung von Essen, im Außenbereich oder beim Vorlesen. Messinstrumente wie Zollstock, Waage, Lineal und Uhr sind in allen Einrichtungen zu finden. Den Kindern wird spielerisch die Bedeutung der verschiedenen Einheiten nähergebracht und damit Interesse geweckt

- Bildungsbereich „Naturwissenschaftlich-technische Bildung“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Bei unterschiedlichsten Ausflügen wird den Kindern die Möglichkeit gegeben die Natur zu beobachten und Fragen zu Abläufen und Mustern zu stellen. Kinder suchen dabei selbst nach Antworten, sammeln Informationen, Vergleichen und Bewerten diese. Gemeinsam werden Informationen eingeordnet. Den Kindern werden Angebote zum Experimentieren zu naturwissenschaftlichen sowie technischen Themen zur Verfügung gestellt. Gerade der fantasievolle Umgang und das Spiel mit Naturmaterialien fördern den Ideenreichtum der Kinder. Erste Wenn-Dann-Beziehungen werden entdeckt und gemeinsam werden Erklärungen dafür gefunden. Hierbei wird mit Ideen der Kinder wertschätzend umgegangen. Gerade im Außengelände und auf Ausflügen wird die Natur mit all ihren Facetten beobachtet. Ob Licht und Dunkelheit, Kälte und Wärme, Wachstum der Pflanzen oder Wohnräume einheimischer Tiere. In der KiTa wird regelmäßig mit den Kindern Nahrung zubereitet. Hierbei werden Veränderungen von Zuständen, Erhitzen, Wiegen etc. beobachtet. Den Kindern stehen vielfältige Baumaterialien sowohl im Innen- als auch auf dem Außengelände zur Verfügung.

- Bildungsbereich „Ökologische Bildung“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Der Zusammenhang zwischen den Lebensgemeinschaften Pflanzen, Tiere und Menschen werden den Kindern nähergebracht und eine eigene Verhaltensweise dazu entwickelt. Dass das eigene Handeln Auswirkungen auf die Umwelt und andere Menschen, sowie auf Tiere und die Natur hat ist eine der wichtigsten Erkenntnisse dieses Bildungsbereichs. Der natürliche Lebenszyklus aller Lebewesen wird besprochen und den Kindern erlebbar gemacht, beispielsweise durchsähen, gießen, wachsen von Pflanzen. In regelmäßigen Ausflügen wird die Umwelt der KiTa kennengelernt und Veränderung in der Umgebung wahrgenommen. Gerade bei Ausflügen in den Wald wird das unverwechselbare Ökosystem Wald erlebbar gemacht und die spezifischen Zusammenhänge zwischen Pflanzen und Tiere

kennengelernt. Unsere Außengelände sind mit heimischen Sträuchern und Bäumen ausgestattet, die den Kindern die Beobachtungen der Veränderungen an diesen Pflanzen leichter zugänglich machen. Hierzu stehen den Kindern Materialien wie Lupenläser, Pinzetten, Ferngläser und Pipetten zur Verfügung. Kinder können diese Beobachtungen in geeigneter Kinderliteratur nachvollziehen. Der Umgang mit Ressourcen wird mit den Kindern besprochen und ein möglichst ressourcenschonender Umgang eingeübt. Hierbei wird Wert daraufgelegt, dass die Kinder die Zusammenhänge zu verstehen beginnen und aus eigener Motivation heraus auf diesen ressourcenschonenden Umgang achten.

- Bildungsbereich „Medien“

Leitidee aus Bildungsgrundsätze

Der Prozess „Aneignung von Welt“ wird durch unterschiedliche Medien unterstützt. Hierbei wird ein genaues Hinhören und Hinsehen gefördert, um auch Details im Ganzen zu erkennen. Medienbeiträge werden kritisch hinterfragt, um eine erste Medienkritik einzuüben. Als Speicher von biografischen Erfahrungen wird der Kindergartenalltag durch Medien festgehalten. Hierzu dient beispielsweise die Portfoliomappe des Kindes, die sich eigenständig angeschaut werden kann. Die eigenständige Dokumentation und die Auswahl der zu dokumentierenden Ereignisse ist zusätzlich eine Herausforderung, der sich die Kinder dem Alter entsprechend stellen dürfen. Medienhelden insbesondere des Leitmediums „Fernsehen“ der Kinder werden thematisiert und reflektiert. Eigene Medien wie Trickfilm, Hörspiel oder Video werden hergestellt. Auch die Eltern werden in Form von Elternabenden und Beratungsangeboten zum Thema altersgerechte Medien und Mediennutzung von Kindern informiert und das Thema wird partizipativ mit den Eltern besprochen.

3.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

In unseren Kitas sehen wir die Rolle der pädagogischen Fachkraft als „Entwicklungsbegleiter“.

Unsere pädagogische Haltung sowie die fachlichen Kompetenzen spiegeln sich im alltäglichen Handeln der Fachkraft wider. Eckpfeiler dieses professionellen Handelns sind Wertschätzung, Akzeptanz sowie Empathie.

Selbstverständnis

Sie ist sich stets ihrer Vorbildfunktion bewusst. In ihrer Rolle weiß sie um die Wichtigkeit von Kommunikation und Interaktion und setzt diese gezielt für die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder ein. Sie agiert authentisch, reflektiert sich und ihr Handeln und wahrt einen professionellen Umgang mit Nähe und Distanz.

Die päd. Fachkraft gestaltet und strukturiert den Alltag gemeinsam mit den Kindern. Neben der Unterstützung des Kindes bei der Bewältigung des Alltags initiiert die

Fachkraft Bildungsprozesse, die die individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder berücksichtigen und einschließen. Durch die gemeinsame Auswahl des Materials, des Raums, der Angebote und Gruppenaktivitäten entstehen für die Kinder Spiel-, Lern- und Lebensräume.

Hierzu beobachtet und dokumentiert die Fachkraft gezielt die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Übergänge und besondere Ereignisse werden mit den Kindern gemeinsam gestaltet und gefeiert.

Uns ist es ein Anliegen, unsere pädagogischen Fachkräfte regelmäßig fortzubilden, uns damit an aktuellen wissenschaftlichen Entwicklungen zu beteiligen und diese für die Gestaltung unserer Arbeit zu nutzen. Die pädagogische Arbeit, die Rahmenbedingungen sowie unsere Qualitätsstandards werden fortlaufend überprüft, reflektiert und bei Bedarf verbessert sowie durch externe Beratung und Supervision ergänzt.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Die Fachkraft entwickelt gemeinsam mit den Familien eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Auch hierbei bedarf es Verständnis, Empathie, Wertschätzung und einen lösungsorientierten Dialog auf Augenhöhe, der auf den Ressourcen der Familie aufbaut. Um jedes Kind optimal zu fördern, sind ein guter Kontakt und eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften wichtig.

Kommunikation mit den Eltern

Wir führen regelmäßige Gespräche mit den Erziehungsberechtigten. Mindestens einmal im Jahr wird den Eltern ein Entwicklungsgespräch angeboten indem mit ihnen anhand unserer Bildungsdokumentation, über den Entwicklungsstand des Kindes und seine Interessen gesprochen wird. Die Ergebnisse werden protokolliert, es werden Ziele vereinbart und Absprachen getroffen. Besprochenes wird absolut vertraulich behandelt.

Ebenso werden bei Vorliegen besonderer Anlässe oder auf Wunsch der Eltern weitere Gesprächstermine vereinbart. Wir beraten die Eltern in Erziehungsfragen und unterstützen sie, falls nötig, bei der Kontaktaufnahme von Institutionen und Beratungsstellen, die zum Teil auch Kooperationspartner unserer Familienzentren sind. Geht es um Fragestellungen, die andere Lebensbereiche betreffen (z.B. Kuren, Verschuldung, Suchtproblematik usw.), unterstützen wir die Eltern bei der Suche nach weiterführenden Informations- und Lösungsmöglichkeiten.

Tür- und Angelgespräche können sich spontan beim Bringen und Abholen der Kinder ergeben und dienen dem kurzen, aktuellen Informationsaustausch. Ist die Eingewöhnung abgeschlossen, findet ein Eingewöhnungsgespräch statt.

An Pinnwänden und Infotafel hängen unter anderem Terminkalender, Informationen über interne und externe Veranstaltungen, Termine für Ausflüge, organisatorische Mitteilungen, Einladungen zu Festen und Feiern etc. aus.

Wir gehen auf die Eltern zu und freuen uns, wenn die Eltern sich aktiv an der Arbeit in der Kindertagesstätte beteiligen. Sie werden regelmäßig zu Festen und Wortgottesdiensten eingeladen. Auch helfen sie bei der Organisation und Gestaltung von Festen in der KiTa mit. Eltern können die Gruppen bei Ausflügen begleiten oder an Bastel- und Spielangeboten in den Gruppen teilnehmen.

Zu Beginn des KiTa-Jahres findet eine Elternversammlung statt. Hier wird die Elternvertretung gewählt und aktuelle Themen der KiTa mit den Eltern besprochen. Gemäß Kinderbildungsgesetz NRW („kibiz“) ist in jedem Kindergartenjahr ein Elternbeirat zu wählen. Er fördert die Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Eltern und hat sowohl beratende also auch organisatorische Funktionen. Außerdem bietet er Hilfe und Unterstützung bei Festen und Unternehmungen an. Einmal im Jahr findet der „Rat der Einrichtung“ statt. Er setzt sich zusammen aus dem Elternbeirat, der Kitaleitung und dem Trägervertreter.

3.5 Übergänge gestalten

3.5.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung stellt für das Kind und seine Familie eine sensible Übergangsphase dar und legt die Grundlage für die spätere gelungene Integration in die Kita. Deshalb begleiten unsere pädagogischen Fachkräfte diesen Ablösungsprozess mit großer Sensibilität und besonderem Einfühlungsvermögen für das Kind und seine Familie.

Für sie bedeutet der Eintritt in die Kita einen neuen Lebensabschnitt, der mit Loslösung und Veränderung verbunden ist.

Am Anfang des neuen Kitajahres beginnt die Eingewöhnung (Link QM-Prozess). Das Tempo und die Dauer der Eingewöhnung richten sich immer nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes und soll ihm einen sanften Einstieg in die Kita unter Beteiligung der Eltern ermöglichen.

In den ersten Tagen wird das Kind möglichst von einer festen Bezugsperson begleitet. Diese bietet dem Kind die notwendige Sicherheit. Nach und nach löst sich das Kind von der Bezugsperson und beginnt die Gruppe selbstständig kennen zu lernen und zu erforschen. Anschließende Trennungen von Kind und jeweiliger Bezugsperson gestalten die pädagogischen Fachkräfte individuell und an das Tempo sowie die Bindung des Kindes zur Bezugsperson angepasst. Hierbei sucht sich das Kind seine Bezugsperson in der Kita selbstständig aus.

Während der Eingewöhnungsphase besteht eine enge Kommunikation zwischen Eltern und Fachkraft. Die Eltern bekommen täglich Rückmeldung von den pädagogischen Fachkräften über die Erlebnisse des Kindes in der Gruppe. Die

gesamte Eingewöhnung kann einen Zeitraum von zwei bis zu sechs Wochen in Anspruch nehmen, richtet sich aber individuell nach dem Kind und kann in Einzelfällen auch länger dauern

Am Ende der Eingewöhnung findet ein erstes Gespräch mit den Eltern statt. Hier wird gemeinsam die Eingewöhnungszeit reflektiert.

3.5.2 Übergang von Kindern der Gruppenform II (vier Monate bis drei Jahre) in die Gruppenform I (zwei Jahre bis sechs Jahre)

Wir arbeiten mit den Kindern in festen Gruppen. Grundsätzlich wird gruppenübergreifender Kontakt und Austausch der Kinder von uns gefördert und unterstützt.

Die Gestaltung eines Übergangs zwischen den beiden Gruppenformen wird notwendig, sobald in einer Kita die Gruppenform II besteht. Aufgrund von unterschiedlicher Raumgestaltung entsprechend der Altersgruppen, sowie den spezifischen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte in den jeweiligen Gruppenformen, wechseln die Kinder zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr ihre Gruppe und ihre Bezugspersonen.

Die Kinder und pädagogischen Fachkräfte begegnen sich im Alltag in unterschiedlichen Situationen wie z.B. einem gemeinsamen Früh- und/oder Spätdienst oder gemeinsamen Besuchen des Außengeländes. Dieser frühe Kontakt erleichtert den Kindern der GF II den Übergang in die GF I bzw. GF III, da die Räumlichkeiten und pädagogischen Fachkräfte bereits kennengelernt werden.

Sobald feststeht, welches Kind in welche Gruppe wechselt, wird der Kontakt des Kindes zu der neuen Gruppe gefördert, um eine erste Beziehung zu den zukünftigen pädagogischen Fachkräften auszubauen sowie die Räume und den Tagesablauf in der neuen Gruppe kennenzulernen (Link „Kriterien Gruppenzusammenstellung“). Dies kann durch Besuche im Stuhlkreis oder gemeinsame Turnangebote ablaufen. Wichtig ist in dieser Phase, dass die Besuchszeiten ausschließlich von den Fachkräften vorgegeben werden, damit kein Kind in einen Gewissens- und Zugehörigkeitskonflikt bezüglich seiner Bezugspersonen und seiner Gruppe gerät.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Eltern der wechselnden Kinder mit ihren Ängsten und Fragen ernst und gestalten den Übergang transparent. Sobald das Kind in die neue Gruppe gewechselt ist, sind die neuen Fachkräfte für das Kind und dessen Eltern die wichtigsten Ansprechpartner. Um den Kindern das Ankommen in der neuen Gruppe zu erleichtern werden in der ersten Zeit Besuche in der alten Gruppe vermieden.

Bei Bedarf kann ein Übergabegespräch zwischen neuer und alter Fachkraft sowie den Eltern stattfinden. Individuelle Themen wie Allergien, Erkrankungen oder auch

ein besonderer Förderbedarf kann in diesem Rahmen häufig besser besprochen werden.

3.5.3 Übergang von der Kita in die Schule

Der Übergang von der KiTa in die Schule ist sowohl für die Kinder als auch für deren Familien ein wichtiger Schritt, den wir mit den Familien bewusst partizipativ gestalten wollen. Unser Anspruch dabei ist, die Familien gezielt zu beraten, zu unterstützen und zu begleiten, um den bestmöglichen Schulstart für das Kind zu ermöglichen und ihm zu helfen seine optimalen Bildungschancen zu ergreifen.

Dabei zählen alle Aufgaben, die die Kita im Rahmen ihres eigenständigen Bildungsauftrages erfüllt, von Anfang an zu den Voraussetzungen, die für den späteren Bildungserfolg eine wichtige Rolle spielen.

Darüber hinaus gestalten wir durch gezielte Angebote diese Übergangsphase für jedes Kind so, dass es den Schuleintritt unter optimalen Bedingungen bewältigen kann.

Im Rahmen verschiedener einrichtungsinterner und –externer Angebote und Aktivitäten wie regelmäßige Treffen der Vorschulkinder, Ausflüge und Abschlussangebote am Ende des Kitajahres sowie besonderer Projekte haben die Vorschulkinder die Möglichkeit, ihren besonderen Wünschen und Interessen nachzugehen. Mit einer Abschlussfeier am Ende ihres letzten Kita-Jahres verabschieden die Vorschulkinder sich von der Kita, dem Team und den anderen Kindern. Der Zusammenarbeit mit den Eltern kommt in dieser Phase eine besondere Bedeutung zu. Neben den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen finden bei Bedarf Beratungs- und Informationsgespräche über mögliche in Frage kommende Schulen statt. Besonders in dieser oft von Unsicherheiten geprägten Zeit haben die päd. Fachkräfte ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern.

Die Kita pflegt gute Kontakte zu den Schulen in ihrer Umgebung; der Austausch mit den dortigen Lehrern dient der Orientierung und Abklärung der Erwartungen von Eltern und Schule. Bei einem Hospitationsbesuch in ihrer zukünftigen Schule haben die Vorschulkinder die Möglichkeit, erste Eindrücke zu sammeln.

3.6. Beobachtung und Dokumentation (Evaluation)

Die regelmäßige und systematische Beobachtung ist für die Planung, Durchführung und Gestaltung individueller Lern- Bildungs- und Entwicklungsprozesse und das Einschätzen der Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes eine unverzichtbare Grundlage. Die Bildungsdokumentation ermöglicht den Fachkräften in unseren Kitas, Bildungsprozesse der Kinder zu reflektieren, mit Kolleginnen und Eltern in einen fundierten Austausch zu kommen und auf dieser Grundlage ein anregendes und motivierendes Umfeld für die Kinder zu gestalten. Dabei orientieren wir uns an den Stärken, Kompetenzen und Interessen des einzelnen Kindes.

Unsere Bildungsdokumentation umfasst verschiedene Verfahren:

- Das Portfolio
- Kompetent beobachten
- BaSiK

3.6.1. Das Portfolio

Das Portfolio ist eine Sammlung von Fotos, Texten und Werken der Kinder, die über die gesamte Kindergartenzeit angefertigt wird. Es soll dabei helfen, die Lernfortschritte festzuhalten und dabei die persönlichen Interessen und Stärken der Kinder abbilden. Neben dieser Veranschaulichung der Entwicklung soll die Portfolioarbeit auch Selbstbildungsprozesse widerspiegeln und ist daher auch immer wertschätzend und nie defizitorientiert. Da der Portfolioordner für die Kinder immer frei zugänglich ist, stellt er ein persönliches Zeitdokument dar, das die Kinder beim Erinnern ihrer persönlichen Entwicklungsschritte unterstützt.

3.6.2. Kompetent beobachten

Kompetent beobachten ist für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt konzipiert und bietet einen umfassenden Überblick zum Entwicklungsstand des Kindes.

Die Dokumentationsmappe umfasst neben den persönlichen Daten des Kindes, den Verlauf der Eingewöhnungsphase, dient als Gesprächsleitfaden und bietet eine Übersicht über die vier Entwicklungsbereiche

- Intellektuelle Entwicklung
- Sozial-emotionale Entwicklung
- Motorische Entwicklung
- Sprachliche Entwicklung

Die Bildungsdokumentation soll die Persönlichkeit jedes Kindes in seiner Individualität sichtbar machen und wird daher in Elterngesprächen als Gesprächsgrundlage eingesetzt. Nach einer intensiven Beobachtungsphase wird die Entwicklung in den vier Kompetenzbereichen zweimal jährlich dokumentiert. Während des Dokumentationsprozesses findet ein Austausch über die Beobachtungen zwischen den Fachkräften statt, die gleichzeitig zur Vorbereitung der Elterngespräche dienen.

3.6.3. BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen)

Bei BaSiK handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag, wird einmal jährlich dokumentiert und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und

speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aus den Beobachtungen können gezielt Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden (siehe Arbeitshilfe BaSiK).

4. Die Umsetzung unseres pädagogischen Handelns in der Kita..... (siehe einrichtungsspezifischer Teil B)

4.1 Schwerpunkt der Einrichtung

4.2 Die Einrichtung im Sozialraum

4.2.1 Familienzentrum

4.2.2 Kooperationspartner

4.3 Personal

4.4 Raumangebot

4.4.1 Räumlichkeiten

4.4.2 Außengelände

4.2 Platzangebot und Altersstruktur, Gruppenstruktur der Kinder (Hier U 3 erwähnen)

4.5.1 Aufnahmekriterien

4.5.2 Anmeldebedingungen

4.6 Öffnungszeiten und Schließzeiten

4.7 Finanzierung

5. Team

5.1 Selbstverständnis

Bildung geschieht grundsätzlich im sozialen Kontext und ist somit immer abhängig von den dort vorhandenen Beziehungen. Demzufolge ist die pädagogische und auch die therapeutische Arbeit in erster Linie Beziehungsarbeit. Unsere pädagogischen Fachkräfte verfügen über eine gute Kontakt- und Beziehungsfähigkeit, die geprägt ist von Einfühlungsvermögen, Akzeptanz, Authentizität und Interesse. Wir streben für die Kinder und ihre Familien eine Beziehungsqualität an, die auf Vertrauen,

Verlässlichkeit, Offenheit und Transparenz sowie freundlichem, wertschätzendem Umgang miteinander basiert.

Auch der Umgang zwischen den verschiedenen Teammitgliedern ist geprägt durch Wertschätzung und Akzeptanz. Die gegenseitige Unterstützung und Hilfestellung im Alltag sowie der kollegiale Austausch und die Auseinandersetzung mit Kritik ist fester Bestandteil der Arbeit in unseren Teams.

Unser multiprofessionelles Team gestaltet den Alltag in der Einrichtung mit Fachkompetenz, Kreativität und Engagement. Es verfügt über das notwendige pädagogische, entwicklungspsychologische und therapeutische Fachwissen, sowie über eine gute Dialog- und Reflexionsfähigkeit.

Innerhalb unserer Dienstbesprechungen werden aktuelle pädagogische Fragestellungen sowie fachbezogene Themen regelmäßig thematisiert und reflektiert. Darüber hinaus treffen sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig in verschiedenen Arbeitsgruppen, um sich über die Arbeit mit den Kindern und deren Familien auszutauschen.

5.2 Fort- und Weiterbildung

Die Teammitglieder bilden sich regelmäßig fort. Dies geschieht zum einen durch Fortbildungsangebote, die die pädagogischen Fachkräfte aufgrund von individuellen Schwerpunkten auswählen. Zum anderen bietet der Träger einrichtungsübergreifende Weiterbildungen und Fachtage zu Themen und Fragestellungen an, die für die Arbeit der Teams aller Kitas von Bedeutung sind.

6. Qualitätsmanagement

Die Qualitätsentwicklung im Fachbereich erfolgt auf der Basis des Qualitätsmanagement-System der DIN ISO 9001:2000 ff.

- Das Qualitätsmanagement ist prozessorientiert in allen Arbeitsfeldern und für alle Mitarbeitende verbindlich eingeführt worden.
- Die Führungskräfte sind verantwortlich für die Einführung und Umsetzung von Qualitätsmaßnahmen. Sie können diese Verantwortung an die Qualitätsbeauftragten in ihrem Leistungsbereich bzw. ihrer Einrichtung delegieren. Darüber hinaus lebt das Qualitätsmanagement davon, dass sich jeder Mitarbeitende aktiv in die Entwicklung und Umsetzung einbringt.
- Ein Qualitätsbeauftragter für das Geschäftsfeld und die Qualitätsbeauftragten aus den Leistungsbereichen bzw. Einrichtungen gewährleisten die Kommunikation, Organisation und Weiterentwicklung des QM Systems.
- Im Qualitätshandbuch sind die übergreifenden Regelungen für das Geschäftsfeld und leistungsbereichsspezifische Verfahren geregelt und schriftlich vereinbart.

- Eine Überprüfung und Verbesserung des Qualitätsmanagementsystems erfolgten durch mindestens zweijährlich stattfindende interne Audits. Alle Mitarbeitende sind aufgefordert, sich an einer kontinuierlichen Verbesserung ihrer Dienstleistung zu beteiligen.
- Unsere Dienstleistungen sind weit gehend durch öffentliche und kirchliche Mittel, Leistungsentgelte und Stiftungen refinanziert. Alle Mitarbeitende sind an das Gebot der Wirtschaftlichkeit gebunden und tragen je nach Funktion und Aufgabenbereich Mitverantwortung für eine betriebswirtschaftlich vernünftige Führung der Dienstleistungen.
- Durch möglichst weitgehende gemeinsame Regelungen werden Synergien genutzt, unsere Kräfte für die Dienstleistung gebündelt und die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Gesamtverband gefördert.

6.1 Beschwerdemanagement

Ein aktives Beschwerdemanagement liefert wichtige Hinweise auf Dienstleistungsmängel und bietet die Chance auf Verbesserungen. Es ist wichtig, die Belange der Kinder und deren Familien ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen sowie diese für Verbesserungen der Dienstleistungsqualität zu nutzen.

Wir leben in unseren Einrichtungen eine offene und wertschätzende Feedbackkultur: Die Kinder werden ernst genommen und wir begegnen ihren Belangen auf Augenhöhe. Wir ermutigen sie dazu, sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen und dies auch zu äußern.

Neben den fest implementierten jährlichen Fragebögen zur Kundenzufriedenheit, sind die pädagogischen Fachkräfte für konstruktives Feedback und Beschwerden der Familien sensibilisiert und sehen diese als Chance zur Weiterentwicklung.

Bei der systematischen Bearbeitung von Beschwerden wird der kundenorientierte Ansatz der DIN EN ISO 9001 fortgesetzt.

Für die CariKids gGmbH, die dem Geschäftsfeld Integration angesiedelt ist, bedeutet dies konkret, dass wir in unserem Qualitätsmanagementhandbuch den Prozess D.1.2 Beschwerdemanagement entwickelt haben.

6.2 Institutionelles Schutzkonzept

Alle Institutionen der katholischen Kirche fühlen sich gerade aus den Erfahrungen vergangener Jahre dem Thema der Prävention vor (sexualisierter) Gewalt besonders verpflichtet und so wurde eine für alle verbindliche Präventionsordnung des Erzbistums Köln erlassen. Dazu gehören u. a. Schulungsmaßnahmen für alle Mitarbeitenden, die in Kontakt mit Kindern sind, wie auch das erweiterte Führungszeugnis. Wichtig ist uns, dass das Thema z. B. in Teamsitzungen und Elterngesprächen nicht tabuisiert wird. Dazu sind klare Handlungsrichtlinien des

Trägers verabschiedet worden, die in allen Kitas Anwendung finden. (Link zu Schutzkonzept)

6.2.1 Risikoanalyse der Einrichtung siehe einrichtungsspezifischer Teil B

6.2.2 Verhaltenskodex der Einrichtung siehe einrichtungsspezifischer Teil B

6.2.3 Interventionsplan

Der Interventionsplan regelt das Vorgehen bei Verdachtsfällen von sexualisierter Gewalt. Ziel des Interventionsplanes ist es, in akuten Krisensituationen sofortige Hilfsmaßnahmen sicherzustellen und den Ablauf der Krisenintervention für das gesamte Team weitgehend transparent zu gestalten.

7. Kindeswohlgefährdung

-Kindeswohl und Kinderschutz-

„Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn das körperliche, geistige und seelische Wohl eines Kindes durch das Tun oder Unterlassen der Eltern oder Dritter gravierende Beeinträchtigungen erleidet, die dauerhafte oder zeitweilige Schädigungen in der Entwicklung des Kindes zur Folge haben bzw. haben können. Bei einer Gefährdung muss die Beeinträchtigung, die das Kind erleidet, gravierend sein und es muss die biographisch zeitliche Dimension beachtet werden. Kindeswohl bezieht sich auf gegenwärtige, vergangene und auf zukünftige Lebenserfahrung und Lebensgestaltung eines Kindes.“

aus: Deutsches Jugendinstitut, Heinz Kindler, Susanna Lillig, Herbert Blüml, Annegret Werner, Carsten Rummel (Hrsg.): Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst, September 2004

7.1 Grundlage für § 8a Meldungen

Das SGB VIII wurde durch das Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK) zum 01.10.2005 erweitert. Mit der Regelung in § 8a SGB VIII erfährt das staatliche Wächteramt durch die Kinder – und Jugendhilfe und die herausgehobene Verantwortung des Jugendamtes eine stärkere Betonung. Der besondere Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung obliegt allerdings nicht nur dem Jugendamt, sondern allen Einrichtungen und Diensten, die Leistungen der Kinder – und Jugendhilfe erbringen.

Somit kommt unseren Kitas eine besondere Verantwortung bei der Wahrnehmung des gesetzlichen Schutzauftrages zu.

Der Kinderschutz ist Teil unserer pädagogischen Arbeit und umfasst sowohl den Bereich der Prävention als auch der Intervention.

Der Träger erbringt Leistungen gegenüber Eltern, Kindern und Jugendlichen selbstständig auf der Basis entsprechender Vereinbarungen mit diesen. Die Leistungserbringung dient der Förderung der Entwicklung und der Erziehung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit der jungen Menschen. Dazu gehört auch, Kinder und Jugendliche **vor Gefahr für ihr Wohl zu schützen**. Diese Aufgabe wird vom Träger u.a. durch den Abschluss der [Vereinbarung nach § 8a Abs. 2 SGB VIII](#) wahrgenommen.

Die Grundlage für Meldungen über Kindeswohlgefährdungen nach § 8a geschieht auf Basis der Vereinbarung der Stadt Köln, der Anlage 1, der [Vereinbarung nach § 8a Abs. 2 SGB VIII](#). Im [QMH](#) werden die weiteren Prozesse und Maßnahmen für die Umsetzung zum Schutz des Kindeswohl beschrieben

7.2 Ansprechpartner*innen

Liste der Ansprechpartner*innen (zertifizierte § 8a Fachkräfte)

Lisa Gebler	Brückenprojekt
Julia Sold	Kita Heilig Geist
Jasmin Golkar	Bilinguale Kita Casa Italia und Groß St. Martin
Michelina Sapia	inklusive Kita Porz
Jennifer Hill	inklusive Kita Porz